

Edito

Erziehung und Schulung für eine Zukunft in Würde

Die Kinder, die uns anvertraut werden, kommen vorwiegend aus den Berggegenden im Norden Thailands; sie stammen von den Ethnien Lahu, Lisu, Akha und Hmong ab. Ein grosser Teil dieser Bevölkerung sinotibetischen Ursprungs ist im 20. Jahrhundert über China, Myanmar oder auch Laos nach Thailand emigriert. Sie haben sich in abgelegenen Dörfern angesiedelt, die während der Regenzeit oft nicht erreichbar sind. Sie leben von einer sehr bescheidenen und mühsamen Landwirtschaft. Um ihr armseliges Einkommen auszugleichen, ist die Versuchung gross, dem gefährlichen Drogenhandel oder der Prostitution zu verfallen. Es gibt dort keine Schulen, da sie von der Mehrzahl der älteren Einwohnern, die oft Analphabeten sind, als überflüssig erachtet werden. Deshalb ist es schwierig, Lehrer zu finden, die bereit wären, dort unter diesen Umständen ihren Beruf auszuüben.

Auf diese Weise von der modernen Welt abgeschieden, bildet die Ignoranz, Fehlinformation, Unerfahrenheit und Naivität eine gefährliche Mischung für Träume und Illusionen, die die junge Generation dazu anhält, ihre Geburtsorte zu verlassen und ihr Glück in der „grossen Stadt“ zu suchen. Dabei zu bedenken ist, dass das Fernsehen mit seinen Programmen voller Täuschungen, die ein zauberhaft schönes Leben vorgaukeln, bis in die entferntesten Winkel dieser Dörfchen seine Wirkung zeigt.

Die Idee, diese Kinder in der Nähe einer Schule zu vereinen und für sie eine familiäre Umgebung zu schaffen, war entscheidend. Sinnvollerweise nannten wir deshalb unser Programm „Schule fürs Leben“. Le Sourire garantiert allen eine gute Erziehung, die auf Gleichheit basiert, und zudem eine obligatorische Schulbildung, die eine Berufsausbildung oder ein Universitätsstudium möglich macht.



Für ein gutes Funktionieren dieser Institution sind Gemeinschaftsregeln, die das Wohl und die Entwicklung eines jeden respektieren, unerlässlich. Unsere Kinder sind nicht passive Hilfeempfänger, sondern die pädagogische Vorgehensweise basiert auf der gegenseitigen Unterstützung und dem Einsatz eines jeden für das Gemeinwohl. Da sie aus einem ländlichen Umfeld kommen, werden sie in die landwirtschaftlichen Arbeiten, den allgemeinen Unterhalt und die Bewirtschaftung des ganzen Betriebs eingeführt. Ihre Freizeit ist mit kulturellen und sportlichen Aktivitäten gefüllt. Wir achten darauf, dass die Traditionen jeder Ethnie gepflegt und an die kleineren Kinder weitergegeben werden. Es wird im besonderen für die Jugendlichen darauf Wert gelegt, dass ein Dialog stattfindet und sie für Probleme mit Drogen und Prostitution, Gewalt, sozialer Ungerechtigkeit und schlechtem Benehmen etc. sensibilisiert werden.

Eine gewissenhaft durchdachte und anspruchsvolle Vorbereitung, begleitet von Humor und Liebe, bietet dieser Jugend eine solide und gesunde Basis, um ihrer Zukunft mit Vertrauen und Sicherheit entgegenblicken zu können. Es ist nicht unser primäres Ziel, sie auf eine Existenz in der Stadt vorzubereiten, sondern Ihnen den Weg aufzuzeigen, dass sie das, was sie gelernt haben, dort einsetzen können, wo sie einst leben wollen. Einige werden ihr Leben in einer grossen Stadt führen, aber die meisten von ihnen möchten in der Region bleiben oder in ihre Dörfer zurückkehren, um das Gelernte in die Praxis umzusetzen. Damit werden sie ein gutes Vorbild für ihre Familien und ihr Dorf.

Lisa de Beauregard, Präsidentin

Der Krieg um das Wasser in unseren Reisfeldern

Für eine zweite Ernte der Reisfelder ist die natürliche Bewässerung mit dem Wasser, das von den Bergen fließt, nicht ausreichend, um die zahlreichen Reisfelder der Region abzudecken. Ein grosser Teil der Ernten hängt von den ein bisschen überall auf dem Land installierten Wasserreservoirs ab, die die Kanäle den Reisfeldern entlang füllen. Für die Felder in der Nähe der Reservoirs ist die Bewässerung gesichert. Jedoch leiden die weiter entfernten Reisfelder oft unter der Schlaueit gewisser Bauern, die die Kanäle mit Sandsäcken blockieren, um ein Maximum an Wasser für ihre Reisfelder zu stauen.



Die Wasserversorgung ist nach einem strikten Kalender reglementiert und die Grundstücke werden eifrig von ihren Eigentümern überwacht. Wenn auch während des Tages die Umgebung eher ruhig ist, kann sich in der Nacht alles ändern! Eine Art Versteckspiel findet in den nächtlichen Stunden statt und Schüsse sind keine Seltenheit. Es ist in unserer Region üblich, eine Waffe zu tragen. Es ist daher nicht angesagt, sich in die rauhen und provokativen Wortgefechte der Bauern einzumischen! Die texanischen Thailänder verteidigen ihr tägliches Brot! Während diesen Nächten wird das Personal mit dem einen oder anderen unter unseren mutigen Jugendlichen Wache stehen, damit „unser Wasser“ nicht gestohlen wird. Es ist ein freundlicher Krieg, aber notwendig, damit man respektiert wird! Das ist eine andere Erfahrung für unsere Jugendlichen, die bekannterweise ein grosses Vergnügen daran haben, ab und zu eine schlaflose Nacht zu verbringen – für eine gute Sache!

Ban Kun Ta

In den letzten beiden Jahren hat Le Sourire in Ban Kun Ta, ein abgelegenes Hmong-Dorf in den Bergen der Region, mehrere Besuche vorgenommen. Bevor wir uns konkret engagieren, ist es uns wichtig, die Familien kennen zu lernen, ihre Situation, ihre Art zu leben, ihre Bedürfnisse, um besser einschätzen zu können, welchen Kindern wir helfen wollen. Vor Kurzem wurden wir vom Chef dieses Dorfes kontaktiert, der uns gebeten hat, uns um den dringenden Fall eines Kindes in Gefahr zu kümmern.



Als wir am Ort ankamen, haben wir erfahren, dass dieser 8-jährige Knabe vollkommen sich selbst überlassen war. Seine Mutter und sein älterer Bruder sind im Besitz von 400 Tabletten Methamphetamin verhaftet und für lange Zeit ins Gefängnis gesteckt worden. Sein Vater konsumiert täglich Drogen und scheint nicht mehr zu realisieren, dass er noch ein Kind bei sich hat. Er konzentriert sich einzig und allein auf seinen Beruf – in seiner armseligen Hütte stellt er Messer her, sofern sein Zustand das zulässt. Während dieser Zeit irrt der kleine vernachlässigte Knabe von einem Haus zum andern herum, um etwas zu essen zu finden. Wir haben deshalb entschieden, ihn im Kinderheim aufzunehmen. Und da wir am Anfang eines Schuljahres sind, planen wir, eventuell noch ein paar weitere Kinder in Not aus diesem Dorf ins Kinderheim zu holen.



Suwine

Suwine ist der Jüngste einer Familie von sieben Kindern, der einzige Knabe unter den Geschwistern. Seine ältere Schwester, Gintana, hatte bereits einige Jahre im Le Sourire verbracht und sich in der Buchhaltung ausgebildet. Als sie in ihr Dorf zurückgekehrt war, hat sie geheiratet und scheint ein angenehmes Leben zu führen.



.Suwine kam mit 13 Jahren in unser Kinderheim, um in die erste Klasse der Mittelschule einzutreten. Als er die obligatorische Schule beendet hatte, bat sein Vater, dass er nach Hause zurückkehre. Er wollte seinen Sohn mit einer Frau verheiraten, die er ausgewählt hatte und ein Ehevertrag mit den Schwiegereltern war bereits abgeschlossen worden!

Aber der aufgeweckte Suwine hatte andere Vorstellungen und Ambitionen. Wie andere Knaben seines Alters wollte er mit der Schulbildung fortfahren und hat uns deshalb gebeten, ihn im Le Sourire zu behalten. Die Auseinandersetzung mit seinem Vater war heftig und wir versuchten, mit ihm die weiteren Schuljahre auszuhandeln, damit Suwine seine Ausbildung zu Ende bringen konnte. Wir mussten darauf beharren und Suwine setzte seine ganze Energie ein, um den Vater zum Nachgeben zu bringen und seinem innigsten Wunsch zu entsprechen. Der Ehevertrag wurde aufgelöst, die Mitgift zurückgegeben! Im Allgemeinen handelt es sich dabei um eine gewisse Summe Geld, eine gewissen Quantität Reis, Reiswein oder ganz einfach um ein Huhn je nach Situation der Familie!

Suwine ging in eine Berufsschule, um Elektriker zu werden. Frei und glücklich beendete er seine Ausbildung und setzte sein Können im Kinderheim in die Praxis um – Ideen für Erneuerungen und Reparaturen aller Art. Sehr talentiert und neugierig befasste er sich mit allem und wurde ein Vorbild für den Rest unserer Jugendlichen.

Um das Gelernte zu vervollkommen und zu festigen, hat er eine Stelle in Chiang Rai angenommen, wo er zur vollen Zufriedenheit seines Arbeitgebers arbeitet. Während seiner Freizeit kommt er uns oft besuchen, erzählt uns aus seinem Leben, ermutigt und berät die Jugendlichen und bietet Hand, wann immer nötig.

Suwine träumt davon, ein selbständiges Geschäft aufzumachen und sagt, dass er in der Zukunft seiner Familie, seinem Dorf und seiner Region helfen will.

Ehrung für den verstorbenen König

Am 13. Oktober 2016 hat Thailand seinen König verloren. Mit 88 Jahren war König Bhumibol seit 70 Jahren Staatsoberhaupt gewesen, seine Beliebtheit war ungebrochen. Er ging in der Schweiz zur Schule und wurde 1946 zum Thronfolger ernannt. 1950 wurde er mit dem Namen Rama IX gekrönt und regierte sein Land unter Beibehaltung der Traditionen, hielt aber gleichzeitig mit seiner Zeit Schritt. Er war ein grosszügiger Monarch, herrschte nach den Prinzipien der buddhistischen Ethik, wurde vergöttlicht und stand seinen Untertanen sehr nahe, die ihn liebten und ihm grossen Respekt zollten.

Als Wissenschaftler und mit einem prophetischem Weitblick ausgestattet, hat er sich u.a. sein Leben lang für die Umwelt- und Klimaprobleme interessiert. Gleichzeitig liebte er es, sein Land zu bereisen und die einfachsten Leute persönlich kennen zu lernen. Manche experimentelle Projekte, die der König selbst erfand und entwickelte, wurden Wirklichkeit und haben einer grossen Anzahl der Allerärmsten seines Volks zu einem besseren Leben verholfen.

Um diesen «Vater der Nation» zu ehren, wurde ein Jahr der Trauer verordnet: Es galten sehr strikte Vorschriften für die ersten 30 Tage und von da an eine moderate Diskretion. Das gesamte Regierungspersonal wurde angehalten, während eines Jahres schwarze Kleidung zu tragen. Während dieser Zeit wird die sterbliche Hülle des Verstorbenen ausgestellt, um es der Bevölkerung zu ermöglichen, ihm die letzte Ehre zu erweisen.

Wenn man durch die Region fährt, sieht man deutlich die schwarz-weiss (Farben der Trauer) beflaggten Regierungs- und andere staatliche Gebäude, Schulen und Sportanlagen. Le Sourire hat sich diesem Brauch angeschlossen und auch wenn die Feiern zum Jahresende und die verschiedenen Sport- und anderen Anlässe für die Kinder trotzdem durchgeführt wurden, wurde dabei auf eine grosse Schlichtheit geachtet.

Regelmässige Besuche der Kinder, die aus der Ferne betreut werden

Ban Rai gehört zu den Orten, in denen Le Sourire Patenschaften pflegt und Kinder betreut, die aus einem sehr prekären sozialen Umfeld kommen. Sie besuchen die Primar- und Mittelschulen, jedoch zahlreich sind diejenigen unter ihnen, die eine Berufsschule oder ein Universitätsstudium absolvieren möchten.



Für alle Primarschüler besuchen Barbara und Prapapone regelmässig deren Schulen und führen gemeinsam mit dem Direktor und Lehrpersonal eine seriöse Kontrolle ihrer Schulergebnisse, der Motivation, des Betragens und der Absenzen durch. Es sind dieselben Personen, die uns systematisch auf die sich in einer schwierigen Lage befindenden Kinder aufmerksam machen, die Unterstützung brauchen.

Was die Mittelschüler, Berufsschüler oder Studierende betrifft, werden mehrmals im Jahr Zusammenkünfte direkt mit den Eltern/Grosseltern vereinbart. Da die Distanz zu den Universitäten und Berufsschulen oft beträchtlich ist, ist ein solches Treffen einmal im Jahr während der Schulferien in Anwesenheit der betreffenden Schüler/Schülerinnen obligatorisch. In Anbetracht der zahlreichen Schüler, die in Ban Rai unterstützt werden, hat sich eine Dorfbewohnerin bereit erklärt, die betreffenden Personen in deren Wohnhaus einzuberufen, was ihr einen gewissen Status verleiht. Dieser freundschaftliche Austausch gibt jedem/jeder die Möglichkeit, eventuelle Probleme zu regeln, sich beraten zu lassen etc. Jedes Treffen wird durch eine Unterschrift oder einen entsprechenden Fingerabdruck registriert. Der Besuch wird mit einem feinen Essen (regionale Küche) besiegelt. Das Auto, das vor der Haustür auf uns wartet, ist oft mit Früchten, Gemüse oder Reis aus dem Eigenanbau gefüllt, eine Geste der Dankbarkeit.



Sensibilisierung für das Drogenproblem !

Ratana (ein erfundener Name) kam als ganz kleines Kind in unser Kinderheim. Da sie sehr lernfähig und verantwortungsvoll war, konnten wir ihr manche Beschäftigungen auftragen, die sie förderten und offenbar glücklich machten. Sie war für Arbeiten im Haus, im Garten und auf den Feldern sehr geeignet. Mit ihrem freundlichen Charakter wurde sie von allen geliebt und kümmerte sich um die Kleinsten mit Einfühlungsvermögen und Sanftheit. Ihr Ziel war eine kaufmännische Ausbildung und sie spezialisierte sich auf die Buchhaltung. Auch hier konnten wir auf ihre sehr geschätzte Unterstützung in unserer Administration zählen. Ihre Schulnoten waren hervorragend und sie hatte mehrere Preise auf nationaler Ebene gewonnen. Für uns war sie ein grosser Stolz, die Hoffnung und ein sicherer Erfolg!



Jedoch eines Tages, nachdem sie von einem Aufenthalt in ihrer Familie zurückkam, haben wir mit Staunen eine drastische Veränderung in ihrem Benehmen feststellen müssen. Das gleiche Mädchen zeigte auf unerklärliche Weise ein desinteressiertes, verachtendes, hochnäsiges bis arrogantes Verhalten. Die Erklärung dafür kam wenig später: Ihre Mutter, die sie ohne Voranmeldung im Le Sourire abgeholt hatte, sagte uns, dass sie Ratana in einer Privatschule eingeschrieben habe. Eine überraschende Entscheidung, wussten wir doch, dass sich die Familie stets als sehr arm ausgegeben hatte. Wir haben keine weiteren Nachrichten von ihnen erhalten und können uns diese Verhaltensweise nicht erklären.

Wir machen allerdings oft die Erfahrung, dass Eltern, die sich mit dem Drogenhandel plötzlich bereichert haben und nicht mehr auf unsere Hilfe angewiesen sind, vorbeikommen und ihre Kinder zurückholen. Ein plötzlicher Wohlstand verändert und nimmt Besitz von den Menschen; die frühere Bescheidenheit und Einfachheit machen einer falschen Sicherheit und einem verachtenden Benehmen Platz.

Es kommt auch vor, dass Familien ohne jegliche Bildung die Notwendigkeit einer Schulbildung für ihre Nachkommen unter diesen Umständen nicht mehr erkennen können. Wenn sie zu verstehen glauben, dass man auch reich werden kann, ohne die Schule besuchen zu müssen, nehmen sie ihre Kinder zurück. Allerdings kann sich das Abenteuer als riskant oder sogar gefährlich herausstellen. Oft wird das Vergehen sehr rasch aufgedeckt und mit einigen Jahren Gefängnis bestraft. Und die Probleme beginnen von vorne ...



Ein schöner Sommer geschmückt von 150 fröhlichen Gesichtern

Am 18. Juli 2016, um 5 Uhr morgens in Frankreich: der Motor des Opels brummt, unser Team bestehend aus 6 Pfadfindern und Pfadfinderinnen (Compagnons Scouts und Guides de France) trifft sich in Vannes zur Abfahrt nach Chiang Rai, eine Stadt im Norden Thailands, wo unsere Gastgeberinnen uns erwarten. Das Projekt für das wir seit zwei Jahren arbeiten, nimmt endlich Gestalt an und wir haben es nur noch eilig: Wir wollen endlich das Kinderheim der Schweizer Stiftung „Le Sourire de Chiang Khong“, das uns für drei Wochen aufnehmen wird, kennenlernen.



Die erste Woche des Einlebens war ziemlich schwierig, vor allem wegen des dichten Tagesablaufs, der sehr unterschiedlichen Lebensweise in Bezug auf das Essen, das vorwiegend aus Reis besteht, und der sanitären Einrichtungen ohne Toilettenpapier. Das waren wirkliche Entdeckungen, an die wir uns aber schnell gewöhnt haben. So konnten wir unser Experiment in vollen Zügen leben und in die Kultur des thailändischen Kinderheims eintauchen.

Jede Woche entdeckten wir neue landwirtschaftliche und gärtnerische Arbeiten: Das Reinigen der Schweine- und Kuhställe, das Pflücken von Lam-Yai, das Pflanzen von Mais, das Giessen der Pflanzen und der Bäume des Kinderheims sowie die Zubereitung des Futters bestehend aus zerstampftem Mais für die Schweine, das Ernten in den Reisfeldern und das Roden, das Liefern der Milchferkel nach Laos. Man kann gut verstehen, wie zeitaufwendig unsere Arbeit war. Diese unterschiedlichen, aussergewöhnlichen Aufgaben fanden wir, die alle aus einer Stadt kamen, sehr interessant.

Ausserdem haben wir uns auch um weitere Aufgaben des Kinderheims gekümmert, wie z.B. das Reinigen der Gemeinschaftsräume, den Einkauf von Lebensmitteln und Produkten des täglichen Gebrauchs, das Kochen für die Kinder und das Personal.

Von all diesen Aktivitäten, wovon einige sehr untypisch waren, haben wir enorm viel gelernt, sei dies von der Vielfalt des Know-how oder ganz einfach was den zwischenmenschlichen Austausch anging.

So sind drei Wochen vergangen und wir kehren müde aber glücklich heim. Wir kommen in unsere Bretagne zurück und grüssen von Weitem die Berge, die von Erinnerungen der Begegnungen, neuen Erfahrungen und der feuchten, grünen Landschaft aus tausend Blumen gefüllt sind und sich für immer in unser Gedächtnis gegraben haben.

Les Compas-dre-lien

LA Boutique

Eine schöne Geschichte, die weitergeht ...

Vor mehr als 10 Jahren ist die Idee entstanden, Kleider zu sammeln und sie wieder zu einem günstigen Preis am Bazar der kleinen Steinerschule in Sitten zu verkaufen. Wir haben unseren Stand in eine kleine Boutique verwandelt und Accessoires (Schmuck, Foulards etc.) aus zweiter Hand mit raschem Erfolg verkauft. Wir haben auch neue Kleider aus vergangener Saison verkauft, die uns grosszügigerweise eine Boutique in Morges angeboten hatte.



2009 nahm die Sache ihren Lauf. Wir begannen zuerst mit dem Verkauf von Secondhand-Kleidern in einer unserer Wohnungen in Sitten zugunsten des Vereins «Le Sourire de Chiang Khong». Danach haben wir alle unsere Kräfte und Ressourcen mit dem Verein «Couleurs de Chine» zusammengetan, der das gleiche Ziel verfolgt: Benachteiligten Kindern von dort mit dem Nötigsten zu versorgen und ihnen eine Schulbildung zu ermöglichen, damit sie ihr Leben in Würde führen können.

Ein Grosserfolg ... Die kleine Wohnung wurde bald zu eng und es bot sich die Gelegenheit, zweimal im Jahr einen Grossverkauf zugunsten der beiden Vereine in einer uns zur Verfügung gestellten Villa/Atelier Ikebana in Sitten zu veranstalten.

Seit drei Jahren mieten wir in Sitten ein Lokal im Untergeschoss und verwandeln es mit der Hilfe von Freiwilligen in eine Boutique. Im Januar 2017 wurde ein weiteres Lokal frei, das wir als Lager für die erhaltenen Kleider und Accessoires für die nächsten Saisons benutzen können.

Um die Spesen decken und die Kontinuität der Patenschaften garantieren zu können (zurzeit 20 pro Jahr für Le Sourire), organisieren wir regelmässig, ungefähr einmal im Monat (Freitagnachmittag und Samstagmorgen), weitere Verkäufe.

Das Prinzip ist einfach: wir erhalten von unseren Freunden und Bekannten Kleider und Accessoires (neue oder saubere gebrauchte in gutem Zustand), die wir aussortieren und vorbereiten. Und die gewachsene Kundenschaft eilt bei jedem Verkauf herbei, um neue «Schätze» zu entdecken ...

Seit einem Jahr haben wir eine Website und unsere Kundenliste erweitert sich stets: www.la-boutique-sion.ch

LABoutique befindet sich an der Avenue de la Gare 31, im 1. Stock, in Sitten. Wenn Sie Informationen über die Verkäufe erhalten möchten, können Sie sich auf unserer Website anmelden.

*Wenn Sie sich auf der Website einschreiben, vergessen Sie bitte nicht, die E-Mail, die Sie umgehend von **LABoutique** erhalten werden, zu bestätigen.*

Sie sind herzlich willkommen und wir freuen uns, Sie kennenzulernen.

Das Team von **LABoutique**

Solidarität und Wohltätigkeit

Ende November haben zwei junge Mädchen, 13- und 15-jährig, Isaline und Aurélie Fabri, für die Kinder von Le Sourire am Weihnachtsmarkt von Gy im Kanton Genf einen Stand organisiert.

Sie haben diese Idee anlässlich des Picknicks von Le Sourire, an dem sie jedes Jahr mit ihrer Familie teilnehmen, gehabt. Die beiden Teenager waren beeindruckt und begeistert von den Bildern und der Energie der Kinder im Le Sourire. Sie haben deshalb entschieden, ihnen zu helfen und zu diesem Zweck am Weihnachtsmarkt in ihrem Dorf teilzunehmen.

Den ganzen Herbst über haben sie ihre Freizeit damit verbracht, verschiedene Handarbeiten und Leckereien herzustellen. Am ersten Adventssonntag waren sie dann für den Markt bereit.



Sie waren den ganzen Tag damit beschäftigt, ihre Schätze zu verkaufen. Die Passanten konnten sie mit ihrer Geste und Freundlichkeit sicherlich für sich gewinnen. Auf jeden Fall war es eine wichtige Aktion und sie konnten stolz sein, für Le Sourire damit einen wertvollen Beitrag geleistet zu haben.

Wir bedanken uns hiermit für den wunderbaren Beweis von Solidarität und Wohltätigkeit.

Barbara hat den «Preis der Freiwilligen Helfer 2016» der Nordregion von Chiang Rai erhalten.



Ein Wort von Barbara et Prapapone

Mit der Zeit Schritt halten und dabei die zeitlosen Werte bewahren ...

Das ist der Balanceakt, der von uns verlangt wird, um den Kindern, die uns anvertraut werden, eine solide und stabile Lebensbasis zu geben. Das bedeutet, mit der sehr schnell voranschreitenden Evolution aufzuwachsen, ohne sie zu bremsen und dabei die ethischen Werte zu vermitteln - die Prinzipien des Verhaltens, die Solidarität, die aus einem Menschen einen verantwortungsbewussten Erwachsenen machen. Einen Menschen zu bilden, zu erziehen und zu ermutigen, in Würde aufzuwachsen, ist eine delikate, ernsthafte, verantwortungsvolle Aufgabe und gleichzeitig das grösste Privileg.



Wir danken Ihnen von Herzen für Ihre Freundschaft und Ihre auf viele Arten wertvolle Unterstützung

Barbara

Prapapone

Herzlichen Dank an die Druckerei Gessler AG in Sion, die diesen Newsletter ermöglicht.